

Kurz und knapp

Stimmung wird immer besser

München (dpa) Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft hat dank der anziehenden Nachfrage im Inland den höchsten Stand seit der Wiedervereinigung erreicht. Der ifo-Geschäftsklimaindex kletterte im November zum sechsten Mal in Folge und lag mit 109,3 Punkten (Oktober 107,7) deutlich höher als von Experten erwartet. Der deutliche Anstieg überraschte auch Volkswirte, die unter anderem wegen der Schuldenkrise im Euroraum mit einem Stillstand gerechnet hatten.

Staatsanwalt fordert in Spitzelaffäre Haft

Bonn (dpa) Im Prozess um die Telekom-Bespitzelungsaffäre hat die Staatsanwaltschaft für den Hauptangeklagten dreieinhalb Jahre Haft gefordert. Der Ex-Abteilungsleiter für Konzernsicherheit sei der Initiator des illegalen Datenmissbrauchs gewesen, erklärte die Staatsanwaltschaft gestern. 2005 und 2006 waren von der Telekom laut Anklage 42 Personen über ihre Telefondaten ausspioniert worden, darunter neben Journalisten auch Aufsichtsräte und Gewerkschaftler.

Brüssel will Babys besser schützen

Brüssel (AFP) Die EU-Kommission will die Chemikalie Bisphenol A in Babyflaschen verbieten. Verbraucherkommissar John Dalli wolle Anfang 2011 den Vorschlag machen, sagte ein Sprecher gestern. Der hormonell wirkende Stoff wird für Unfruchtbarkeit, Schädigungen der Gehirnentwicklung und Brustkrebs verantwortlich gemacht. In Frankreich und Dänemark gilt bereits ein Verbot. In Deutschland hatten Hersteller Schnuller aus dem Verkehr gezogen, nachdem der BUND darin die Chemikalie nachge-

„Solarbranche auf eigene Beine stellen“

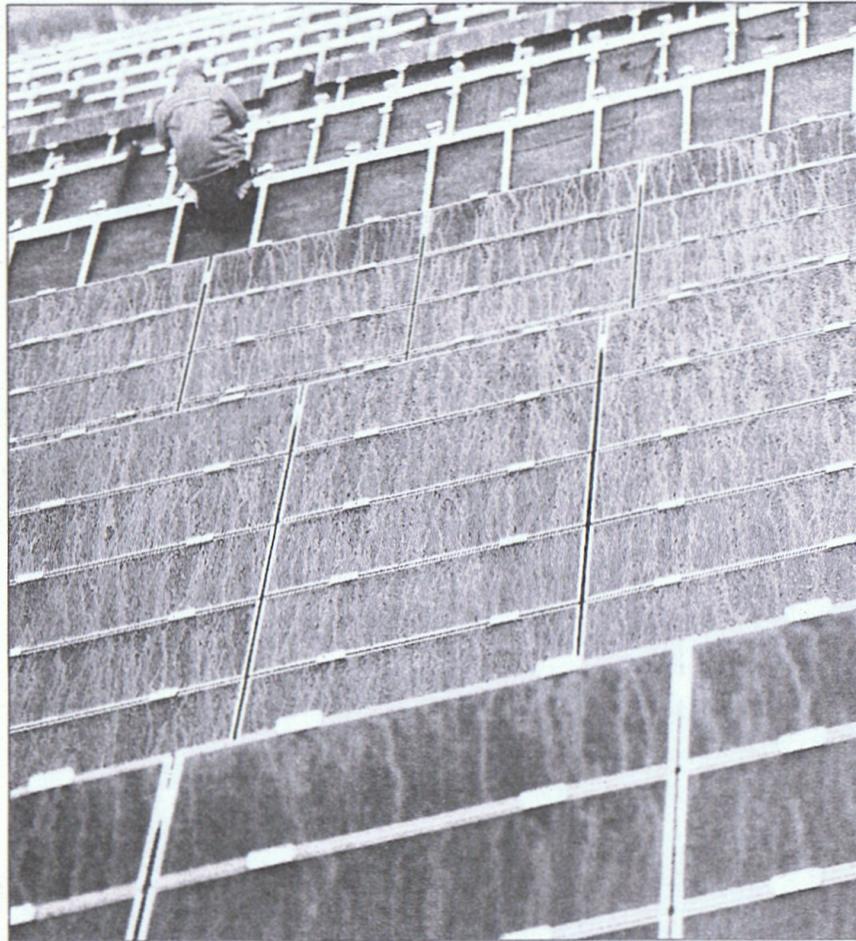
Tagung zur Zukunft der Photovoltaik in der Region und ganz Deutschland beschäftigte sich mit Kostenminimierung

Von HAJO ZENKER

Berlin (MOZ) Wie schnell wird Solarstrom billiger? Wie kann die Branche ihren Technologievorsprung halten? Darum ging es gestern bei der Tagung „Photovoltaik 2010 – Herausforderung für den Produktionsstandort Deutschland“ in Berlin, die maßgeblich von der Gesellschaft zur Förderung von Wissenschaft und Wirtschaft aus Frankfurt (Oder) veranstaltet wurde.

„Das ist schon ein auffälliges Missverhältnis.“ Henning Heidemanns, Brandenburger Wirtschafts-Staatssekretär, machte nachdrücklich auf die Tatsache aufmerksam, dass einerseits aus der Hauptstadtregion jedes zweite deutsche Solarmodul kommt – aber in Brandenburg gerade ein Prozent der Photovoltaikleistung installiert ist. In Berlin sieht es noch schlechter aus. Auch Professor Hans Richter, Vorstandsvorsitzender der Gesellschaft zur Förderung von Wissenschaft und Wirtschaft (GFWW), verwies auf die ungenutzten Marktchancen, die bei der Installation von Solaranlagen, aber auch von Stromtankstellen für die Elektro-Mobilität generell in Ostdeutschland bestehen. Zudem verwies er auf der Tagung, die von GFWW und dem Cluster Solarvalley Mitteldeutschland, der Organisation der Photovoltaikbranche aus Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt, veranstaltet wurde, auf die Tatsache, dass zunehmend die Produktion dort stattfindet, wo die Module auch verbaut werden.

Staatssekretär Heidemanns erklärte, dass erneuerbare Energie Akzeptanz brauche. Und gerade in den Bundesländern, die da etwa durch Windkraft weit vorgekommen seien, werde das immer nötiger: Je näher die Ökostromerzeugung „an die eigene Haustür kommt, um so größer wird das Problem“. Gegen die nötigen neuen Stromleitungen



Neubau: Auf einem Gewerbegelande in Berlin-Adlershof entsteht trotz des kalten Wetters momentan die größte Photovoltaik-Dachanlage Berlins, die 300 Haushalte im Jahr versorgen kann. Berlin steht bei Solaranlagen vergleichsweise schlecht da. Foto: dapd

etwa beständen „massivste Widerstände“. Und in Sachen Solarstrom gebe es sogar Probleme mit den Feuerwehren, weil die „erdrückende Glaslast“ der Module auf den Dächern bei Bränden eine un kalkulierbare Gefahr darstelle.

Ein weiteres riesiges Akzeptanzproblem ist der Preis: Die Verbraucher müssen den Ökostrom-Ausbau immer stärker be-

zahlen. Die Branche beteuerte denn auch durchweg, an diesem Problem hart zu arbeiten. Moritz Schwencke von Conergy stellte eine Lösung vor, wo durch die aufeinander abgestimmte Entwicklung der Komponenten, also Modul, Wechselrichter (wandeln den Solar-Gleichstrom in Wechselstrom um) und Gestell, Planungs- und Bauzeit reduziert und der Ertrag gesteigert werden kann.

Mit solchen Produkten brauche man keine Angst vor chinesischen Erzeugnissen zu haben.

Die weltweite Kostenführerschaft bei Modulen nimmt First Solar für sich in Anspruch, wie Conergy groß in Frankfurt (Oder) engagiert. Allerdings musste der US-Konzern um seine kostengünstige Dünnschichttechnologie und die da-

bei entstehenden Cadmiumtellurid-Module monatlang bangen: Die EU wollte das giftige Cadmium verbieten. So hatte der deutsche Konkurrent Solarworld, der Silizium verwendet, für ein Verbot gekämpft. Gerade ist in Brüssel die Auseinandersetzung im Sinne von First Solar, und damit der Produktion in Frankfurt, entschieden worden. Und David Wortmann von First Solar legte ausführlich dar, dass alle Module vom Unternehmen zum kostenlosen Recycling zurückgenommen werden. Und die CO₂-Bilanz der eigenen Module besser sei als bei Konkurrenzprodukten.

Auch Karl-Heinz Remmers vom Berliner Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen Solarpark betonte die Preisfrage: „Wir müssen die Photovoltaik komplett auf die eigenen Beine stellen.“ Um die Abhängigkeit von Fördergeldern schnell zu beenden. Für 2013 sagte er voraus, dass der Solarstrom auf dem Preisniveau der von der Politik so geförderten Energie von Offshore-Windparks auf hoher See sein werde.

Remmers beklagte die viel zu wenigen Dächer, die in Berlin mit Modulen belegt seien. Und er lobte, wie das bereits Wortmann von First Solar getan hatte, die schnellen Entscheidungsprozesse in der Brandenburger Verwaltung. Darüber konnte sich Staatssekretär Heidemanns natürlich freuen. Der sich zugleich darüber ärgerte, dass eine Chance, die Solarstromquote zu erhöhen, gerade geplatzt ist. Es habe die Idee gegeben, das Bombodrom, also den ehemaligen Truppenübungsplatz in der Kyritz-Ruppiner Heide, mit einem Solarpark zu bestücken.

Und mit dem, wie bereits auf dem alten Lieberoser Militärgelände geschehen, die Kampfmittelräumung zu bezahlen. Das aber wird nun nichts: Der Bund hat das Bombodrom zum Naturerbe erklärt. „Und das ist extrem bedauerlich.“

IHK bestätigt Aus für Kammerfusion

Frankfurt (Oder) (hz) Nach der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Cottbus hat gestern auch das oberste Gremium der IHK Ostbrandenburg die ursprünglich geplanten Fusionsbestrebungen beider Wirtschaftsvertretungen für beendet erklärt. Der Zusammenschluss sei „ausgesetzt“, man strebe nun eine sinnvolle Kooperation an. Zuvor hatten die Präsidien beider Kammern beschlossen, nicht länger eine Fusion zu planen und den Ost- und Südbrandenburger Vollversammlungen entsprechende Beschlüsse vorgeschlagen.

Die Vollversammlungen hatten ursprünglich im April 2009 beschlossen, die Kammern in einem „Weg von der Kooperation zur Fusion“ bis 2012 zu verschmelzen.

Für das Aus wurden offiziell kaum Gründe genannt. Offenbar spielten aber neben inhaltlichen Kontroversen, wie der Frage, wie stark man sich in politische Prozesse einmischen sollte, auch Personalfragen eine große Rolle. Die geplante Fusion war in anderen Teilen Deutschlands mit Interesse verfolgt worden, da es in mehreren Kammern aus Gründen der Wirtschaftlichkeit Überlegungen zu Zusammenschlüssen gibt.

Die IHK Ostbrandenburg hat etwa 44 000 Mitglieder, die Cottbuser Kammer vertritt rund 38 000 Unternehmen.

Zudem wurde gestern von der Vollversammlung ein neues Mitglied ins Präsidium gewählt: Karla Schmoock, Inhaberin der Buchhandlung „Ehm Welk“ in Angermünde, ersetzt den ehemaligen PCK-Chef Klaus Niemann, der beruflich nach Russland gewechselt ist. Weitere Präsidiumsmitglieder sind Ulrich Müller (Präsident), Thomas Schneider (Vize), Frank Wruck (Vize), Detlef Heinschke, Karsten Koitz und Uwe Richter.